

# Ostern im Scarltal

Autor(en): **Kleine, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **St. Galler Jahresmappe**

Band (Jahr): **39 (1936)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-948311>

## **Nutzungsbedingungen**

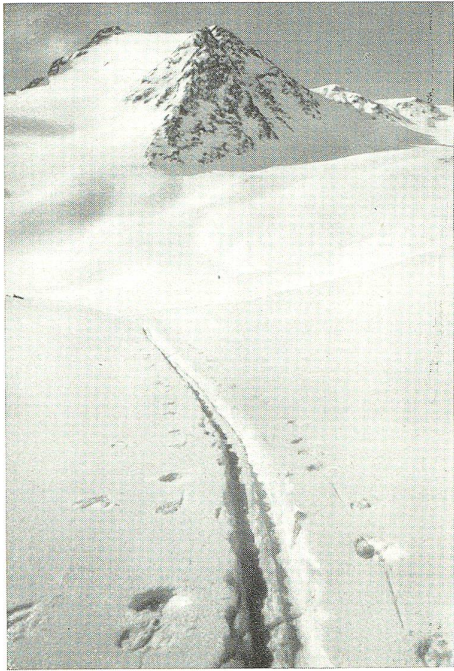
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



*Piz Sésvenna*

*Photos von Curt und Max Zürcher, St. Gallen*

## Ostern im Scarltal

VON KARL KLEINE

Die Ostersonne des Jahres 1935 hat wieder den Sieg über alle Pessimisten und Wettermacher davongetragen und warm scheint sie in nachmittäglichem Glanz auf vier Skifahrer, die ihre Bretter durch lichten Lärchenwald nach San Jon hinaufschieben.

Vor und neben uns enteilen zierliche Rehe und setzen in eleganten Sprüngen in die Dämmerung des noch tiefverschneiten Waldes. Die Natur ist noch nicht erwacht! Nur die Clemgia rauscht tief unten im engen Felsenbett. Sie hat sich mit elementarer Gewalt ihrer winterlichen Eisfesseln entledigt. Schüchtern leuchtet ein roter Erikabusch aus dunkelgrünen Preiselbeerstauden und reckt seine zarten Zweiglein der abschiednehmenden Sonne zu. Hinter dem steilen Felszacken des P. Pisoc verschwindet das Licht, und fast plötzlich vereisen die wenigen, aufwärtsleitenden Skispuren.

Nach einem mehrstündigen Gleiten und Rutschen auf dem schmalen Sträßchen öffnet sich zu unserer Rechten die Val Mingèr, und wenige Schritte nachher anderseits zwischen steilen Schutterrassen die Val del Poch (Steinbocktal). Im Dämmerlicht der nahenden Nacht tauchen die Ruinen der großen Knappenhäuser beim Schmelzboden auf.

In alten Zeiten wurde an den Abhängen des nahen Mot Madlain und auch am Cornét in Val Sésvenna mit vielen Unterbrechungen nach Blei, Silber und Zink gegraben. Im Mittelalter schaffte man das hier gewonnene Metall durch die Val Plazèr über den Cruschéttaß nach Tirol (Vintschgau). Heute sind Häuser, Minen und Wege zerfallen, und das Scarltal träumt wieder in ursprünglicher Einsamkeit dem Frühling entgegen. Dann werden frohe Herdenglocken auf den weiten Alpen von Schambrina, Astras und Tamangür tönen und sich mit den Pfiffen der possierlichen Murmeltiere mischen.

Scarlt (S-charl) ist erreicht! Der Name der kleinen Kirche, die dem heiligen Karl geweiht war, hat sich auf Dorf und Talschaft übertragen. Heute zählt Scarlt nur noch dreizehn

Häuser. Vor uns plätschert ein mächtiger Brunnen, und auf dem Sockel steht das Wahrzeichen des Tales, ein aufrechter Bär. Im nahen „Haus Rauch“ finden wir gute und billige Unterkunft.

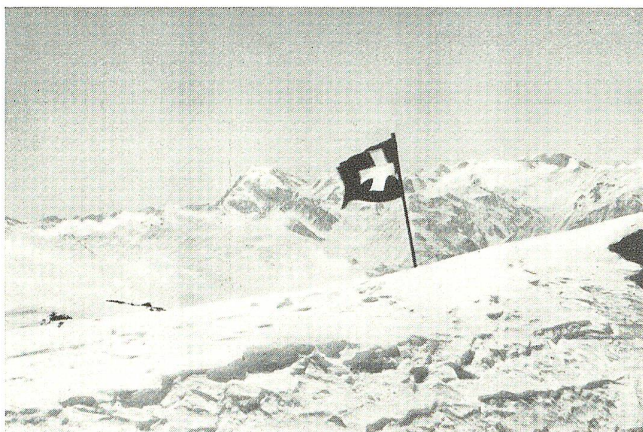
Der folgende Tag, der mit österlichem Glanz in die Val Sésvenna herabgestiegen kommt, gilt dem schönsten Skiberg des ganzen Gebietes, dem Piz Sésvenna, der zugleich die höchste Zinne der Münstertaler Alpen ist. Die Sonne begrüßt uns auf Alp Marangún (= Beialp). Auch ein Murmeltier möchte etwas von der Frühlingswärme erhaschen und hat sich durch die noch über drei Meter hohe Schneedecke ans Licht gegraben. Mit einem Kopfsprung nimmt es von den heranahenden Menschen nach kurzer Vorstellung Abschied . . . In unserm Rücken baut sich ein gewaltiger, neuschneebedeckter Berg auf. Es ist der Piz Madlain, der mit seinem glänzendweißen Gewande wie eine Riesenmauer das Tal schließt. Dunkelgrüne Arven und der blaue Himmel geben dem Bild einen eindrucksvollen Rahmen.

Auf dem über 3200 m hohen Piz Sésvenna schauen wir



*Fuorcla Sassalb*





*Ortler und Cristallo von der Urtiola-Spitze aus*

hinab in den breiten Vintschgau, wo die Etsch dem Süden und den Palmen zufließt und wo das alte Städtchen Glurns und die Dörfer Mals und Schluderns heraufgrüßen. Wir blicken hinüber zum Gipfelmeer der Ötztaler Alpen und den Eisriesen Ortler und Cristallo. Es ist windstill und warm, und zwei lange Gipfelstunden träumen wir hinaus in Frieden unserer Bergheimat.

Der Sonne entgegen,  
Dem Schatten entfliehen,  
Hinauf, wo die weißen Wolken ziehn!  
Dort ist mein Herz,  
Dort bin ich bereit,  
Dort will ich warten der Ewigkeit! – –

Durch stäubenden Pulverschnee jagen wir über den Gletscher, und hinter jedem Fahrer eilt ein rasch vergehender Abschiedswimpel flüchtigen Schnees nach. Unten wird die Bahn sulzig, und auch an uns erprobt die Sonne ihre ewige Kraft. Im lichten Wald des unteren Tales scheuchen wir zahlreiche Rehe auf, und im schäumenden Bach wäscht sich eine Wasseramsel den weißen Brustlatz.

Am Abend steigen wir dann noch hinauf zur Skihütte von Praditschöl. Der lichte Bergkieferwald bleibt hinter uns, und der geschlossene Arvenbestand von Marangún-Praditschöl nimmt uns auf.

Herrlich ist der Blick von unserer Hütte hinauf zum Scarlpaß, der von einer glänzendweißen Schneehaube, dem Minschuns überhöht wird. Piz d'Astras und P. Vallatscha werfen schon lange, weiche Schatten auf den Goldglanz der ausgedehnten Schneefelder. Leise murmelt die junge Clemgia herauf, und in der nahen Arve nistet sich ein Schneefinkenpärchen zur Nachtruhe ein.

Ostersonntag! Unser Tal ist wiederum erfüllt von Licht! Tiefblau ist der Himmel über dunkeln Felsenhäuptern und grün die Arven auf den mit glitzernden Schneediamanten übersäten Alpen von Astras und Tamangúr. Durch das Tal von Costáinas gleiten unsere Skier aufwärts, der Urtiolaspitze (Piz Terza) zu. Noch näher stehen wir hier oben den Eisflanken des Ortlers, und traumverloren schauen wir hinüber zum Lai da Rims, dessen sonst grüne Wasser tief unter Schnee und Eis ruhen. Dreisprachenspitze und Monte Scorluzzo rufen

eindringlich die Erinnerung an die Jahre der Grenzbesetzung wach. Auf unserm Gipfel flattert die Schweizerfahne. Sie steht auf italienischem Boden, und ihre Zipfel weisen nach Süden.

Ein flüchtendes Wiesel zeigt uns einen herrlichen Rastplatz. Wie auf einem Götterthron sitzen wir über dem wilden Avignatal, das zwischen Münster und Taufers hart an die schweizerischen Grenzsteine mündet. Leise klingen die Osterglocken von St. Martin und St. Blasius herauf und erhöhen die Feiertagsstimmung, die sich uns auf jedem Gipfel stets aufs neue naht. Eine glänzende Fahrt bringt uns zurück in das stille, schöne Tal, wo uns während den ganzen Ostertagen kein Mensch unterwegs auf Touren begegnet ist. Was wir suchten, haben wir gefunden: Den Frieden und die Ruhe einer einsamen Gegend, wo sich der Ernst des Hochgebirges mit der Lieblichkeit des Tales harmonisch verbindet.

Hart ist der Schnee am Morgen unseres letzten Ferientages. Wir fegen mit Sturmeseile über die glatten Felder talwärts. Ein weißer Schneehase rettet sich in langen Sätzen, und im nahen Wald schimpft ein Häher über die wirklich frühzeitige Störung.

Nebelfetzen ziehen heute um die Gipfel und machen uns den Abschied von Praditschöl leichter. Über die Mingèrbrücke halten wir Einzug in den Nationalpark. Frische Spuren eines starken Hirsches queren den Eingang in die winterliche einsame Val Mingèr.

Je höher wir kommen, um so schöner und kräftiger wird der Arvenwald, und unterhalb „Sur il Foß“ stehen als letzte Kämpfer einzelne alte, sturmzerzauste Recken. Jäh und unvermittelt geht es dann hinab in das enge Felsental von Plavna. Flüchtende Gemsen ziehen sich in die steilen Lawinenrunsen am Piz Mingèr zurück.

Immer tiefer tragen uns die Bretter talwärts und immer wäßriger wird der Schnee. Schon tauchen wieder blühende Erikabüsche auf, und plötzlich öffnet sich der Wald und uns gegenüber thront stolz das Schloß Tarasp.

Bei den ersten Häusern des Dorfes Fontana schnallen wir unsere Skier ab, und die heiße Frühlingssonne läßt bald die letzten noch daran klebenden Schneereste in einem Tränenbächlein zerrinnen.



*Piz Madlain vom Marangún aus*





**Jean Osterwalder St. Gallen** im Bleicheli **Kolonialwaren Drogen**

# SCHÜTZEN- GARTEN

*Brauerei St. Gallen*

